

Die Friedensethik auf dem Prüfstand des Putin-Ukraine-Kriegs

Ein Impuls zum Dialog

von Pfr. em. Joachim Pennig, Kleinostheim

Friedensethik befasst sich mit dem Frieden

Hat sich die Friedensbewegung geirrt? Brauchen wir Waffen für die Ukraine? Leider werden diese Fragen zu häufig vermischt als ob sie innerhalb der Friedensethik zu diskutieren wären. Doch sie gehören m.E. in verschiedene Diskussionen. Denn die Friedensethik befasst sich mit dem Frieden, nicht mit dem Krieg.

Die Friedensbewegung überlegt und argumentiert zum Themenkomplex: Wie erhält man den Frieden, was bringt Frieden, was schafft Frieden? Und diese Antworten sind klar und gültig ob mit oder ohne Russland-Ukraine-Krieg. Frieden wird geschaffen und erhalten durch Diplomatie, durch Verhandlungen, durch Abkommen, durch Recht und Gerechtigkeit durch die Zusammen-Setzung von gegnerischen Positionen auf Augenhöhe in fairer Berücksichtigung der vorhandenen Bedürfnisse und Verträge. Das gilt. Und das ist die EINE Debatte. Friedensbewegung und die dahinter stehende Ethik ist für Friedenszeiten vor und nach einem Krieg.

Die ANDERE Debatte ist die, was man a) politisch und b) ethisch verantworten kann, wenn Krieg vom Zaun gebrochen wird und der Friede, wie im Putin-Krieg durch internationalen Vertragsbruch, mutwillig zerstört wurde. Diese zwei unterschiedlichen Ebenen wurden schon vermischt, als ich noch meine Gewissensprüfung zur Kriegsdienstverweigerung machen musste. Und durch diese Unsauberkeit in der Argumentation versuchte man uns aufs Glatteis zu führen. Die breite Diskussion darüber finde ich unsauber, weil ich diese Differenzierung kaum darin finde. Darum dieser Impuls. Sauberkeit im Denken und Argumentieren.

Dabei ist doch auch in der Ukraine sonnenklar, dass Waffen keinen Frieden bringen! Und Krieg ist niemals gerecht. Auf keiner Seite. Und Tote, Leid und Zerstörung gibt es auch auf beiden Seiten. Auch das ist keiner Diskussion wert! Klartext: Krieg tötet Menschen auf der einen UND auf der anderen Seite. Krieg bringt Leid und Schmerz und langanhaltenden Wunden und Verhärtungen, die das Zusammenleben der Menschen in der EINEN Welt langfristig und kompliziert verstören. Immer! Und wer tötet und das Leben der Schöpfung gefährdet, setzt sich biblisch-ethisch ins Unrecht, egal auf welcher Seite. Das ist von Jesus radikaler Liebe unmissverständlich klargestellt und in seiner Passion eindrücklich vorgelebt worden. Man kann das leugnen oder ignorieren, aber nicht auf dem Boden biblischer Verkündigung.

Was Waffen bewirken, und deshalb wird das oft verwechselt mit Friedensethik, ist die Machtposition in den Verhandlungen verändern zu wollen. Aber das hat mit Friedensethik nichts zu tun, weil es auf Macht und Gewalt beruht und weder etwas mit Recht und Gerechtigkeit zu tun hat, als auch nicht mit fair auszuhandelnden Lösungen! Waffen sind dazu ausgerichtet, das Machtgefüge zu je meinen Gunsten zu verändern. Auch auf beiden Seiten! Friedensethik sucht faire Lösungen für alle Beteiligten. Das nicht zu unterscheiden zeigt m.E. eine intellektuelle Unredlichkeit.

Die politische Verantwortung

Die ethisch-politische Frage im Russland-Angriffskrieg ist, was dem entgegen gesetzt werden kann, was ein Aggressor wie Putin willkürlich machtvoll an Unrecht tut. Und diese Lösung liegt, wie gezeigt, überhaupt nicht in einer friedensethischen Diskussion, sondern an der Beantwortung zweier politischer Fragenkomplexe, nämlich

1. Die faktische Gegenwartsbetrachtung (eine politische Analyse).

- ◇ Welche Optionen gibt es überhaupt (alle ohne Denkverbot!) für das zu unrecht angegriffene Gebiet in dieser Situation?
- ◇ Welche dieser Optionen sind mit der betroffenen Gesellschaft möglich und durchsetzbar?
- ◇ Welche Unterstützung ist woher notwendig und möglich?
- ◇ Welche Konsequenzen ergeben sich aus der hierfür ausgewählten Option?

2. Die Zukunftsperspektive: Gleichzeitig und parallel sind, wenn man von „etisch-verantwortlich“ sprechen will, von Anfang an Diskussionen notwendig, die sich um die Möglichkeiten einer Beendigung der Aggression kümmern:

- ◇ Was ist das leitende Motiv für diese Aggression?
- ◇ Wie kann situationsbezogen diplomatisch darauf geantwortet werden?
- ◇ Wo gibt es Ansätze für eine Gesprächs- Verhandlungslösung?
- ◇ Welche Akteure braucht es für eine Lösung?
- ◇ Welche Rahmenbedingungen sind hilfreich?
- ◇ Wo liegt die faire Lösung für die Bedürfnisse aller Beteiligten?

Politisch kann man sich im Fragenkomplex 1 für militärische Gegenwehr entscheiden, wie die Ukraine das getan hat. Doch klar ist auch: Biblisch-ethisch zu verantworten ist das nicht. Denn es bedeutete ethisch eine Abwägung zu treffen, wie viele Menschenleben-Opfer welche Lebensform wert wäre, also ist ein „russisches Leben“ weniger wert als ein „ukrainisches Leben“. Ganz besonders geht das dann nicht, wenn man den 2. Fragekomplex nicht zugleich mit Nachdruck aktiv bearbeitet. Und alle, die sich der militärischen Entscheidung anschließen, und sie politisch für richtig halten, werden konsequenterweise Kriegspartei werden. Waffenlieferungen allein sind dann die feige und halbherzige Variante und deshalb ethisch schwerlich bis gar nicht zu begründen, weil sie Menschenleben-Opfer bejahen, aber nur die der anderen. Biblisch-Ethisch verantwortet, aber politisch kaum zu verantworten wäre das „sich-Überrollenlassen“. Um es theologisch zu sagen: Jesus ging ans Kreuz, statt seine Gegner auszuschalten. Er heilte das Ohr Melchior's im Garten Gethsemane wieder an, das ein Jünger mit Gewalt abgeschlagen hatte. Das begründet die christliche Ethik! Die politische Option wird dagegen geprägt ein geschichtlich gewachsenes Zugehörigkeitsgefüge in Gegenwehr macht- und gewaltvoll erhalten zu wollen, Verluste mit einkalkuliert.

Aus meiner Sicht liegt das politische Problem deshalb heutzutage bei den vereinten Nationen und nicht bei einem Land alleine. Man hat in der Friedensperiode versäumt die Strukturen auf Stabilisierung und handlungsfähige Mechanismen hin anzupassen. Im Falle so eklatanter Völkerrechts- und -Vertragsverletzungen braucht es schnelle und konsequente Handhabungsmittel *der Weltgemeinschaft* einmütig zu reagieren. Es wäre m.E.

allerhöchste Dringlichkeit, das in die Wege zu leiten, bevor z.B. China Taiwan überfällt. Sonst wiederholt sich das Dilemma immer wieder. Wer für sich weltweit vereinbarte Verträge und Rechtsordnungen einklagen will, kann nur auf der anderen Seite dafür sorgen, dass dies auch weltweit so gilt. Bei Missachtung ist eindeutige Klarheit und Konsequenz ALLER ANDEREN Mitglieder der Weltgemeinschaft vereint nötig. In einen Konflikt primär involvierte Parteien verlieren dann natürlich augenblicklich ein Vetorecht. Und ein Katalog von Maßnahmen reguliert das Verhalten der Weltgemeinschaft, von Ausschluss über Sanktionen bis hin zum gemeinsamen, notfalls ordnungsmächtigem (wie eine Polizei), Vorgehen in festgelegter Abstufung. Alles andere ist Humbug! Und das weiß dann jede Nation auch vorher.

Konkret würde das heißen: Die Vereinten Nationen stellen am Tag nach dem russischen Einmarsch den Vertragsbruch fest und beauftragen eine internationale Armee aus allen Mitgliedsstaaten sofort zum Eingreifen.

Ich stimme mit dem Bayerischen Landesbischof Bedford-Strohm überein, dass unüberlegte Aufrüstung – jeder für sich aus Angst – der falsche Weg für eine Zukunft ist. Neben der Hungerbekämpfung würde ich deshalb die Vereinten Nationen mit aller Kraft stärken und auch noch mehr Mittel für die Ausbildung von Diplomaten und Friedensforschung investieren und für Strategien und Formen des passiven Widerstands und dessen Einübung und Bildungseinheiten für ein Verständnis von Demokratie und demokratische Mechanismen in der Bevölkerung. Gleichzeitig braucht es eine konsequente und allein den UN unterstellt „Weltpolizei“ die nicht nur Blauhelm-Grüppchen verschickt, sondern Fachkräfte, die die Weltmacht aller dort zusammengeschlossenen Staaten repräsentiert. Gleichzeitig und immer gepaart, ist eine Diplomatische Fachgruppe zu installieren, die sofort mit Überlegungen zur Befriedung eines Konflikts aktiv wird. Denn eigentlich ist es so selbstverständlich, dass man es nicht sagen müsste, und doch wird es zu oft missachtet: Eine für alle Beteiligten gerechte Lösungen gibt es ausschließlich mit Hilfe einer gewaltfreien Kommunikation. Waffen gehören zum Frieden nicht dazu! 100 Jahre Friedensforschung in namhaften internationalen Instituten belegen das theoretisch und praktisch. Aber wer fragt schon groß da nach?

Aktuell für die Ukraine sitzen wir mittlerweile auf Fakten, die aus ethischer Sicht im Moment nur noch ein verlustbeladenes Nachgeben zum Beenden des Tötens möglich machen. Insofern sind alle Verhandlungsangebote und -Optionen, egal aus welcher Ecke sie kommen, besser als das Töten noch Jahre am Laufen zu halten. Das wäre auch eine Frage, die in Kiew zu beantworten wäre: Wie viele Menschenleben ist die territoriale Unversehrtheit der Ukraine wert? Und Menschenleben sind Leben auf BEIDEN Seiten!

Aus politischer Sicht werden wir wohl noch viel Leid und Tod und Zerstörung hinnehmen, bis alle Machtmenschlichkeiten an ihre Grenze kommen und ein weltweites Friedens- und Ordnungsgefüge common sense geworden ist. Und solange wir glauben, dass Waffen diesen Konflikt beenden, diktieren uns die Diktatoren was zu tun ist. Das ist die bittere Wahrheit, dass nach geltender Logik „die Bösen“ die Welt regieren und „die Guten“ nur hilflos reagieren und sich steuern lassen. Die Demokratie wird dabei auf dem Altar des Kapitalmarktes geopfert, weil viele undemokratische Kräfte, Kriegsgewinnler wie

Waffenlieferanten, Ordnungsfeinde, Selbstbestimmungsgegner, Börsenspekulanten und Generäle die Linie bestimmen, und die Angst der Menschen zum Motor vor den Karren der Machtoptionen gespannt wird. Demokratie ist etwas anderes. Vielleicht wäre es gut von Aristoteles bis Rousseau, von der griechischen Ekklesia bis James Madison die Demokratie neu zu studieren um dann eine neue Form des Zusammenlebens auf der Welt zu diskutieren, die nicht von Macht- und Wirtschaftsinteressen geleitet wird, sondern vom komplexen System des Überlebens der Menschheit und der Schöpfung in Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit für alle Menschen, wie es Jesus von Nazareth exemplarisch und grundsätzlich vorgelebt hat. Und auch wenn das ein weiter Weg ist, er beginnt mit dem ersten Schritt: Der Einsicht, dass Krieg KEIN Mittel einer menschlich ausgerichteten Politik ist – auf keiner Seite! Haben wir das immer noch nicht gelernt?

Die christlich-ethische Frage

Wer sich politisch entscheidet fragt vielleicht zur Orientierung nach der ethischen Beurteilung, die es für ihn persönlich verantwortbar macht die Entscheidung zu rechtfertigen und zu tragen. Diese Diskussion ist ungleich vielfältiger in einer Situation, in der ein Aggressor ein friedliches Land angreift. Was ist zu tun?

Erst recht noch schwieriger wird es, wenn der grundsätzliche Wertekonsens von Lebens- und Welterhalt nicht mehr anerkannt wird. Die Verdrängung von Religion in welchen Formen auch immer hat hier schlimmes Terrain hinterlassen!

Wenn es zur militärischen Aggression kommt, ist in aller Regel vorher schon etwas schief gelaufen. Auch das macht es so komplex. Und dann einfach eine Ethik zu basteln, die alles erlaubt, ist unredlich und auch nicht ethisch wahrhaftig. Das ist das Problem mit dem „gerechten“ Krieg. Die Argumentation dafür sucht eine Legitimation für etwas zu finden, das aus der Perspektive einer christlichen Ethik unmöglich ist. Die Motive dafür sind ehrenwert, nachvollziehbar und sehr verständlich, doch in aller Regel nicht biblisch und nicht christlich. Das Böse, als normaler Teil des menschlichen Daseins, wird, als leitende Handlungsoption, salonfähig gemacht und man glaubt sein zu dürfen wie Gott. Das ist dabei das perverse Ansinnen, das mit biblisch christlicher Ethik nichts mehr zu tun hat.

Was dabei gut gemacht werden will ist etwas zutiefst rührendes Menschliches. Man hütet sich vor Schuldsprüchen und Verurteilungen, in dem man sich um die Wahrheit drückt. Darum möchte man das scheinbar Naheliegende rechtfertigen, das Handeln von Ideologie reinwaschen und als „ganz normal“ und deshalb geboten hinstellen. Die sogenannte „Selbstverteidigung“ ist solch ein „das-versteht-sich-doch-von-selbst“-Begriff, der dann automatisch alle Mittel mit einbezieht, über die dann weniger diskutiert werden muss. Aber christliche Ethik fragt anders. Und ich ersuche noch einmal die Fragen der politischen Verantwortung und die er Ethik gut zu differenzieren. Von der christlichen Ethik her sind vielleicht dieses wichtige Überlegungen:

- ❖ Erstens gibt sie keine pauschalen Urteile ab, sondern schaut den Einzelfall an, weshalb auch eine Friedensethik keine pauschale Handlungsanweisung gibt, sondern nur Leitlinien bedenken kann, die dann für den Einzelfall mit einbezogen werden. Aber eine ethische verantwortliche Empfehlung gibt es pauschal nicht, sondern

allein in Abwägung der erkennbaren und prüfbaren Fakten in Gegenüberstellung mit erkennbaren und absehbaren Folgen.

- ❖ Zweitens ist christliche Ethik allein und ausschließlich orientiert am Willen Gottes, soweit dieser für uns auf Grund der theologischen Erkenntnisse aus der Bibel aktuell eruierbar ist. Damit ist zugleich auch klar, dass es nicht DIE christlich ethische Festlegung in einer Situation gibt und geben kann, sondern jeweils nur eine „im Moment“ erkennbare Ansage überhaupt möglich ist, die aus der Diskussion heraus entsteht und im Gespräch bleibt, solange die Fragestellung aktuell ist. Klar ist damit auch, dass diese christlich ethische Ansage keine endgültige ist, sondern sich dynamisch zur Entwicklung der Situation verändern kann und wird, nicht beliebig, aber veränderbar.
- ❖ Drittens gilt für die christliche Ethik, weil sie eben nicht nach menschlichen, sondern göttlichen Kriterien sucht, dass sie möglicherweise zu Ergebnissen kommt, die dem nach Ethik suchenden Menschen nicht gefallen, sondern seinen Maßstäben und Interessen evtl. sogar entgegenlaufen. Hier zeigt sich dann neben der intellektuellen Redlichkeit auch die Glaubensredlichkeit. Meine ich wirklich „christliche Ethik“ oder suche ich Bestätigung für meine Meinung?
- ❖ Viertens sei noch auf etwas trivial Selbstverständliches hingewiesen, das aber für eben jene notwendige Diskussion von Bedeutung ist: christliche Ethik bleibt im Spannungsfeld von Schuld und Versagen als Kategorie des menschlichen Denkens überhaupt. Im konkreten Fall könnte dies heißen, um es z.B. an einem „klassischen“ Fall anschaulich zu machen, einem Tyrannenmord zuzustimmen, obwohl das ethisch NICHT zu rechtfertigen ist und damit klar schuldig zu werden, diese Schuld aber auf sich zu nehmen, weil die Situation aus der Perspektive des Entscheidungsträgers keine Alternative bietet. Das ist dann aber auch so darzustellen und zu benennen und eben nicht „ethisch“ zu rechtfertigen.
- ❖ Und schließlich gilt für die Diskussion zu bedenken, dass christliche Ethik zukunftsorientiert ist. Sie betrachtet die Realität der Gegenwart auf eine ethische Verbesserung in der Zukunft hin. Dabei ist die langfristige Perspektive vor der kurzfristigen zu beachten, was Jesus in seinem ganzen Lebensweg besonders aber noch einmal in seinem Leidensweg eindrücklich zeigt.

Für einen Konflikt wie dem Putin-Krieg in der Ukraine bedeutet das, dass Aussagen wie in einer Friedensdenkschrift ohnehin nur EIN Beitrag zum Gespräch sein können und deshalb nicht per se als gescheitert oder nutzlos eingeordnet werden können. Sie haben dazu gar nichts gesagt, sondern allgemeine ethische Grundlinien gezogen, die unabhängig von konkreten Konflikten gültig sind und in die konkrete Diskussion als Beitrag der Basiswerte mit einfließen, biblisch und theologisch gut begründet.

Deshalb gilt es vielmehr das Gespräch für jeden konkreten Konflikt neu zu eröffnen. Für diese Lage, und was in ihr erkennbar ist, entlang der Leitplanken christlichen Denkens im Lichte dessen, was wir vom Willen Gottes erkennen können in diesem Moment. Das bedingt

Offenheit, Langsamkeit, intellektuelle Redlichkeit, theologische Tiefe und politische Fakten. Mithin ist klar, dass das kein Geschehen einer Talkshow ist oder einer schnellen Stammtisch-Behauptung, sondern Ringen der Willigen und Ernstmeinenden mit gegenseitigem Zuhören und Respekt als Bedingung, auf der Suche nach einer fairen Lösung für die Bedürfnisse aller Beteiligten. Nur so geht Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Alles andere ist Rückschritt zu den alten Denkmustern der Aufteilung der Welt in Machtbereiche durch Tod und Leid und Zerstörung. Davon hatten wir schon genug. Die Zeichen der Zukunft sehen anders aus, wer sie ignoriert, wird keine Zukunft haben.

JP